

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 3
Juni 1994
51. Jahrgang
Einzelpreis
2,- DM

Unser Ehrenmitglied Fritz Wündisch ist tot.

Fritz Wündisch ist tot. Er starb am Sonntag, dem 19. Juni 1994 unerwartet, nachdem er von seiner Krankheit scheinbar wieder genesen war.

Fritz Wündisch wurde am 24. Februar 1910 in Zabern im Elsaß geboren. Als Jurist arbeitete er seit 1936 bei der Roddergrube, wo er auch seine „Laufbahn“ als Historiker begann. Sein erster Aufsatz zur Brühler Geschichte erschien in der Zeitschrift „Revier und Werk“ 1950 zum Thema „Die Geschichte der Roddergrube“, und – wie er mir selbst einmal erzählte – hatte ihn dann der „Bazillus der Stadtgeschichtsforschung gepackt“. Im gleichen Jahr trat er in den Brühler Heimatbund ein.



Foto Neff

Ihm haben die Stadt Brühl und in hohem Maße der Brühler Heimatbund viel zu verdanken. In fast 50-jähriger ehrenamtlicher Tätigkeit hat er die Geschichte der Stadt wissenschaftlich aufgearbeitet und in den Brühler Heimatblättern immer wieder Aufsätze veröffentlicht. Die Mitglieder erinnern sich noch an im Januar 1991 in den Brühler Heimatblättern erschienen Aufsatz „War das Testament Clemens August's eine Fälschung?“. Das Interesse an diesen von Wündisch aufgedeckten Fakten war so groß, daß die Heimatblätter sogar bis ins außereuropäische Ausland angefordert wurden. Und nur seinen unermüdlichen Forschungen war es zu verdanken, daß die Stadt Brühl 1985 ihr 700-jähriges Stadtjubiläum feiern konnte. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er Ehrenmitglied des Brühler Heimatbundes. 1990 wurde ihm die Ehrenbürgerschaft der Stadt Brühl verliehen. Unter seinen vielen Ehrungen sind außerdem die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes und des Rheinlandtalers zu erwähnen.

Zahlreiche Veröffentlichungen krönten seine Arbeit, und Fritz Wündisch war noch lange nicht am Ende mit seinen Forschungsarbeiten. Bis zum Zeitpunkt seines Todes arbeitete er über „Rheinische Adelsgeschlechter“. Und er hatte noch soviel vor.

Auch die Verfasserin ist bestürzt über den plötzlichen Tod von Fritz Wündisch. Bereits 1949 wurde er zum ehrenamtlichen Archivpfleger bestellt und leistete „Pionierarbeit“. Auf seine Initiative hin wurden die Archivalien grob geordnet in alten Schränken untergebracht. Ohne ihn hätten die historischen Bestände die Nachkriegszeit nicht überstanden. In tausenden von Stunden hat er die vorhandenen Urkunden bearbeitet und „lesbar“ gemacht. Jeder Historiker oder Heimatforscher, der über die Stadtgeschichte arbeitet, kann sich der von Wündisch transkribierten Urkunden bedienen.

Mit seiner Familie trauert der Brühler Heimatbund um einen Mann, durch den der Heimatbund zu hoher Anerkennung gelangt ist.

Marlies Fey-Bursch

Die Orgel in der Klosterkirche von St. Maria von den Engeln

von Philipp Lehen

Fortsetzung und Schluß

Das Orgelgehäuse wird im unteren Teil nach beiden Seiten durch Lauben fortgesetzt, deren fensterartige Öffnungen durch sogenannte Schleierbretter, einem goldverzierten Schnitzwerk, verdeckt sind. In der vertikalen Richtung sind diese Lauben aufgegliedert durch Pilaster, die durch Früchte und Laubwerk verziert sind. Auf den oberen Konsolen stehen rechts und links je drei kleine musizierende Engel mit Geige, Gambe und Trompete. Über dem Mittelteil mit dem Unterwerk, das wie ein Rückpositiv erscheint, erheben sich drei Barocktürme mit Prospektpfeifen. Auf dem mittleren Turm steht König David mit der Harfe, neben den seitlichen Türmen sitzen auf den Lauben zwei singende Engel. Die Kirche hat eine so gute Akustik, daß der Chorgesang auf der Empore durch den Orgelaufbau samt den Lauben nicht beeinträchtigt wird.

Die Kirche in Weilerswist ist leider nicht hoch genug, so daß man die oberen Figuren nicht mehr auf die Türme stellen konnte. Man gab ihnen einen neuen Standort vor dem Unterwerk, das dadurch leider sehr verdeckt wurde. Sogar die beiden sitzenden Engel holte man in die gleiche Linie herunter, um so die fünf Figuren zu einem neuen Gesamtbild zu komponieren. Im Laufe der Zeit wurde das ganze Gehäuse mehrfach mit einem braunen Farbanstrich überzogen, sodaß von der ursprünglichen barocken Fassung des Gehäuses und der Figuren nichts mehr zu sehen war. In den Jahren 1860 bis 1862 wurde die Orgel, die ursprünglich ein Manuale mit 12 Registern besaß, durch den Orgelbauer Konrad Niessen auf zwei Manuale und Pedal mit insgesamt 20 Registern erweitert. Zu diesem Zweck baute man zwei viereckige Türme im klassizistischen Stil rechts und links an das Gehäuse an; eine stilwidrige Angelegenheit.

Da der Erzdiözesankonservator der Pfarre Weilerswist gleichwertige Kunstwerke bei der Renovierung der Kirche anbieten konnte, erklärte sich der dortige Kirchenvorstand im Jahre 1964 bereit, die Orgel unserer Kirche zu überlassen, wo sie wegen der ausreichenden Höhe der Gewölbe und der genau passenden Breite in der ursprünglichen Form aufgebaut werden konnte. Die Restaurierung wurde stilecht in vortrefflicher Weise durchgeführt von dem Restaurator Gangolf Minn und dem Bildhauer Karl-Heinz Müller, beide ansässig in Brühl. Die großen stehenden Figuren des Königs David und der beiden posaunenblasenden Engel erhielten nicht nur ihren früheren Standort auf den drei Türmen des Orgelgehäuses zurück, sondern wie alle übrigen Figuren auch die ehemalige Fassung in Weiß und Gold. Die fehlenden Schleierbretter im Gehäuse und an den Lauben wurden ergänzt, ebenso die unteren Abschlußornamente. Statt der beiden stilfremden Seitentürme wurde ein Schrank für die Holzpfeifen der Baßregister, in der Kirche nicht sichtbar, hinter der Orgel vor das Westfenster gebaut. Der Spieltisch wurde mit zwei Manualen und dem Pedal ganz neu erstellt. Die Disposition des Orgelwerkes schuf der Kölner Domorganist Professor Josef Zimmermann, unter Beibehaltung der alten Register, die noch restauriert werden konnten. In der nachfolgenden Disposition sind sie mit x versehen:

I. Hauptwerk

1. Prinzipal 8'
- x 2. Hohlpipeife 8'
3. Praestant 4'
- x 4. Rohrflöte 4'
5. Octav 2'
- x 6. Quinte 2 2/3'
- 7a. Sesquialter (Baß) 2 f
- 7b. Sesquialter (Diskant) 2 f
8. Cornett 3 f
9. Mixtur
10. Cymbel 2 f
- 11 a. Trompete (Baß) 8'
- 11 b. Trompete (Diskant) 8'
- x 12 a. Vox humana (Baß) 8'
- x 12 b. Vox humana (Diskant) 8'
- Tremulant

II. Unterwerk

- x 13. Gambe 8'
14. Bleigedackt 8'
15. Principal 4'
- x 16. Fernflöte 4'
17. Oktav 2'
18. Querflöte 2'
19. Nasard 1 1/3'
20. Scharff 3 f
21. Rankett 16'
- III. Pedal
22. Subbaß 16'
23. Principalbaß 8'
- x 24. Gedacktbass 8'
- x 25. Octav 4'
26. Rauschpipeife 3 f
27. Fagott 16'

Insgesamt hat die Orgel also jetzt 27 klingende Register und 1553 Pfeifen.

Soweit die alten Schleifladen noch brauchbar waren, wurden sie wieder eingebaut. Die Spieltraktur ist mechanisch, die Registertraktur elektrisch. Als Spielhilfen dienen zwei freie Kombinationen und drei Koppeln für Hauptwerk-Pedal, Unterwerk-Pedal und Unterwerk-Hauptwerk.

Die Restaurierung der alten Orgelpfeifen, bei der auch Herr Musikdirektor Hulverscheidt, Aachen, als Beauftragter des Landeskonservators mitwirkte, und die Herstellung der neuen Pfeifen sind die Leistung der Orgelbauanstalt Johannes Klais in Bonn. Die Kosten für das Orgelwerk betrugen 98.820 DM. Für die Restaurierung der noch brauchbaren alten Register stellte das Erzbischöfliche Generalvikariat uns den Betrag von 28.000 DM zur Verfügung und für die Tilgung der Restschulden 2.000 DM. Die Orgelbauanstalt gewährte in großzügiger Weise einen Nachlaß von

Fortsetzung auf S. 23



Die neue Orgel.

1.820 DM. Den Hauptanteil von 67.000 DM konnte unsere Kirchengemeinde durch Sammlungen, Kollekten und Spenden in den Jahren 1956 bis 1967 aufbringen.

Mit berechtigtem Stolz und großer Freude durften wir am 9. April 1967, dem 2. Sonntag nach Ostern, die Feierstunde der Orgelweihe erleben. Die Orgel spielte darin Herr Professor Josef Zimmermann. Dabei zeigte sich, welche hervorragende Arbeit von den Beteiligten geleistet worden war. Der barocke Klang läßt diese Orgel als ein ausgezeichnetes Konzertinstrument erscheinen, weshalb sie auch immer wieder für Orgelkonzerte benutzt wird. Nicht nur Werke von Bach und anderen alten Meistern, sondern auch

solche von Mozart und Haydn sowie von modernen Komponisten wie Joseph Ahrens lassen sich, wie Professor Zimmermann in der Weihestunde bewies, durch gute Auswahl der Register in stilschöner Weise spielen. Besonders reizvoll war der Ausklang mit einer freien Improvisation mit Vorführung der einzelnen Register und das Tutti. Was Franz Schorn in dem oben erwähnten Aufsatz im Euskirchener Heimatkalender schon zum Lob dieser Orgel schrieb, das gilt erst recht heute in Brühl von ihr: „Man darf diese Orgel nicht nur danach beurteilen, wie sie sich dem Auge bietet. Man muß sie auch gehört haben. Sie entfaltet einen unwahrscheinlichen, wunderbaren Klang.“

Buchbesprechungen



Dr. Renate und Dr. Achim Kostrzewa: *Reiseführer Natur. Schottland mit England und Wales*. München, Wien, Zürich: BLV 1994. DM 44,00

Brühler Wissenschaftler begeistern Schottlandfans

Dr. Renate und Dr. Achim Kostrzewa sind für Brühler Naturfreunde längst keine Unbekannten mehr. Das sympathische Ehepaar stellt seit Jahren schon die Ergebnisse zahlreicher Forschungsreisen mit Schwerpunkt Nordeuropa in Form

von Publikationen, Ausstellungen und Dia-Vorträgen auch einem in Brühl ständig wachsenden Interessentenkreis vor.

Die Brühler Autoren, sie ist Tierökologin und Geographin, er Zoologe, Natur- und Reisefotograf, publizieren schon seit 1983 regelmäßig in Fachzeitschriften und Sachbüchern. Wohlweisend, daß Brühl einen überaus großen Schottland-Freundeskreis beherbergt, ist die Verfasserin dieses Artikels gerne der Bitte nachgekommen, das jüngste Produkt aus dem Hause Kostrzewa, einen Reiseführer zu den Naturoasen Schottlands an dieser Stelle zu besprechen, auch deshalb, weil bisher auf dem Buchmarkt kaum umfangreiche deutschsprachige Informationen über Naturreiseziele in Schottland angeboten werden.

Diese Lücke wurde mit dem im April im BLV Verlag erschienenen „Reiseführer Natur – Schottland mit England und Wales“ nun zur Freude vieler Naturliebhaber geschlossen.

In der allgemeinen Einführung wird ein Überblick über Schottland, England und Wales mit den wichtigsten Angaben zu Lage, Größe, Geologie, Geomorphologie, Klima, Pflanzen- und Tierwelt gegeben. Es folgt ein Abschnitt über Naturschutz und Naturschutzgebiete. Den Hauptteil des Buches bildet die Beschreibung der ausgewählten Reiseziele – übersichtlich in 22 Haupt- und 21 Nebenreiseziele unterteilt: eindrucksvolle Landschaften, besondere geologische Formationen oder interessante Tier- und Pflanzenarten. In jedem Kapitelbeginn werden die Hauptattraktionen stichwortartig vorgestellt. Anschließend sind die naturräumlichen Gegebenheiten mit den typischen Tier- und Pflanzenarten beschrieben. Essays vermitteln zusätzliche Informationen. Eine Karte zu jedem Hauptreiseziel bietet rasche Orientierung im Gebiet. Praktische Tipps geben Hinweise über Anreise, Klima, Informations- und Unterkunftsmöglichkeiten. Routen und Tourenvorschläge helfen bei der Reiseplanung zu Hause. 30 Karten und allgemeine Reiseschritte erleichtern die Orientierung. Anhand der überaus reichen und beeindruckenden Bebilderung (160 Farbfotos, 70 s/w-Fotos) kann sich der naturbegeisterte Tourist schon vor seiner Reise ein Bild von den zu erwartenden Naturschönheiten machen.

Das Buch wird sich als überaus nützlicher Reisebegleiter erweisen, denn sorgfältig zusammengestellte Register und Wörterbücher lassen keine Fragen offen.

Umweltverträglich, naturerhaltend und informiert reisen – mit diesem Führer ist es möglich.

Margret Reuter

Hans-Joachim Leven: *Schienenwege in Brühl 1844-1994*. Ein Beitrag zur Brühler Stadtgeschichte. Kartiert, 192 Seiten, 176 Abbildungen. St. Augustin: Kersting 1994. Erhältlich in der Fachbuchhandlung für Eisenbahnliteratur R. Köhl, Brühl. DM 29,80.

Mit dieser Buchvorlage liefert der Verfasser, der zugleich Vorsitzender des „Förderkreises Eisenbahngeschichte Brühl e.V.“ ist, einen wichtigen Beitrag zur Brühler Stadt- und Verkehrsgeschichte. Bei letzterer geht es nun um den Fachbereich „Schienenwege“ oder auch „Eisenbahnen“, der bisher im einschlägigen Heimatschrifttum meist unzulänglich behandelt oder nur gestreift worden ist. Diese Lücke wird dankenswerterweise mit vorgenanntem Buch geschlossen. So entstand ein lebendiges Bild der Bahnentwicklung in Brühl seit 1844. Unter anderem zeigt es, wie vielfältig das vor rund 160 Jahren in Deutschland entstandene Landverkehrsmittel „Eisenbahn“ unsere wirtschaftliche Entwicklung und den gesellschaftlichen Fortschritt geprägt hat.

Der Beitrag von Leven ist offensichtlich nach sorgfältiger sowie teilweise wissenschaftlich geprägter Arbeit entstanden und spricht den Leser sprachlich und bildlich an.

Ursprung und Rahmen des geschilderten Eisenbahngeschehens und seine Folgerungen sind die von etwa 1840 bis 1914 durchgeführten großen Bahnbauprojekte, an die wie folgt zu erinnern ist:

1. Bau der über Brühl führenden Bonn-Kölner Eisenbahn, die am 15. Februar 1844 von der gleichnamigen Gesellschaft eröffnet wurde. Die Rheinische Eisenbahn verlängerte später die Strecke über Koblenz bis Bingen und schloß sie dort 1859 an das entstehende südwestdeutsche Bahnnetz an.
2. 1875 Inbetriebnahme der Eifelstrecke Köln-Euskirchen-Gerolstein-Trier einschließlich Bahnhof Kierberg durch die Rheinische Eisenbahngesellschaft.
3. 1898 Eröffnung der schmalspurigen Vorgebirgsbahn Köln-Brühl-Bonn durch die Aktiengesellschaft der Köln-Bonner Kreisbahnen. Hieraus entstand später das Netz der Köln-Bonner Eisenbahnen AG.
4. 1901 eröffnete die Westdeutsche Eisenbahn-Gesellschaft die zunächst schmalspurig betriebene Mödrath-Liblar-Brühler Eisenbahn. Sie diente dem Personen- und Güterverkehr und wurde nach der Verstaatlichung 1913 zur Nebenbahn Liblar-Vöchem-Brühl umgewandelt.

5. Gleichzeitig mit der industriellen Entwicklung in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg und teilweise danach entstanden im Raume Brühl zahlreiche Privat- und Grubenanschlußbahnen, die das Eisenbahnnetz weiter verdichteten.

Vor diesem Hintergrund entwirft der Verfasser in seinem Buch, Teile I bis III, ein bis in Einzelheiten gehendes Gesamtbild der Brühler Eisenbahngeschichte, die bis in die jüngste Zeit reicht. Es umfaßt den Werdegang und das spätere Schicksal der vielen verschiedenartigen Bahnen, außerdem ihre Einbettung in übergeordnete Bereiche, wie die Stadt- und Wirtschaftsentwicklung. Es werden Systeme und Zusammenhänge im Rahmen der Eisenbahnentwicklung aufgezeigt, die den Wandel, besonders im technischen Bereich, hervorheben. Hier sind zu nennen das weite Feld der Bahnhofs- und Streckenbauten sowie die durch Signal- und Zugsteuerung unterstützte Betriebsführung. Ausführlich beschrieben werden auch die Vorgänge im Personen- und Güterverkehr, außerdem die organisatorische Entwicklung der Bahnen.

Es ist zu begrüßen, daß auch verkehrs- und verkehrsordnungs- politische Probleme aufgegriffen wurden, die besorgniserregend auf unseren Bahnen lasten, besonders im Güterverkehr. Kommen wir auf einige Schwerpunkte des Buchinhaltes zurück. So auf die in Wort und Bild vorgestellten Schienenfahrzeuge, die in Brühl so vielfältig auftraten wie kaum anderswo. Der Bogen spannt sich von den ersten ab 1844/45 bei der Bonn-Kölner Eisenbahn eingesetzten Dampflokomotiven englischen Ursprungs, über die schmalspurige Tenderlok mit Namen „Brühl“ der Köln-Bonner-Kreisbahnen bis zu den neuzeitlichen, hochtechnisch ausgestatteten Fahrzeugen der heutigen Verkehrsträger.

Breiten Raum mit vielen Daten und Schaubildern wird den inzwischen aufgelösten Köln-Bonner Eisenbahnen AG (gekürzt

Schienenwege in Brühl

1844-1994



KBE) eingeräumt, die eine abwechslungsreiche Bahngeschichte aufweisen. Alles begann mit der 1898 von der Aktiengesellschaft Köln-Bonner Kreisbahnen eröffneten Vorgebirgsbahn, die das Vorgebirge erschließen sollte, was auch erfolgreich geschah. Aus dieser Zeit stammte die landläufige Bezeichnung „et Bähnche“, die sich bei alten Brühler Bürgern bis in die sechziger Jahre erhalten hat, wie auch „de Staatsbahn“, mit der man die linke Rheinstrecke Köln-Koblenz-Mainz und ihre Züge benannte. Die aus der Kreisbahn hervorgegangene KBE entwickelte sich zu einem höchst erfolgreich geführten Eisenbahnunternehmen dank günstiger Verkehrsstrukturen im Gebiet zwischen Rhein und Erft, und durch den Einsatz neuzeitlicher Eisenbahn- und Verkehrstechnik.

Ab etwa 1985 begann bei den KBE eine bedrohliche Verlustentwicklung, besonders im Güterverkehr, so daß man nach neuen partnerschaftlichen Lösungen suchen mußte. Schließlich, zum 1. Juli 1992, wurden die KBE, die „Köln-Frechen-Benzelrather Eisenbahn AG“ und die „Häfen Köln GmbH“ zur neuen „Häfen und Güterverkehr Köln AG“ verschmolzen. Damit hatten die KBE ihr Ende gefunden. Die ehemalige Vorgebirgsbahn wird nunmehr als Stadtbahn-Linie 18 von den „Kölner Verkehrsbetrieben AG“ betrieben.

Es ist auch noch auf die Geschichte der in Brühl so traditionsreichen Eisenbahnstrecke Köln-Bonn-Koblenz-Mainz, einer der weiteren Schwerpunkte des Buches, zurückzukommen. Denn am 15. Februar 1844, vor etwas mehr als 150 Jahren, wurde von der damaligen Bonn-Kölner Eisenbahn-Gesellschaft die Teilstrecke Bonn-Brühl-Köln in Betrieb genommen, wodurch unsere heutige Stadt als eine der ersten im Königreich Preußen Bahnanschluß erhielt, wenn auch zunächst nur im Nahbereich. An dieses Ereignis wurde zu Beginn dieses Jahres an mehreren Stellen erinnert wie auch in den „Brühler Heimatblätter“ Nr.1/1994.

Es bleibt festzustellen: „Schienenwege in Brühl 1844-1994“ kann wissenschaftlich Tätigen, Eisenbahnfreunden und allen Heimatkundlern sehr empfohlen werden. Winand Perillieux

Hinweis auf zwei weitere Publikationen unserer Mitglieder Agnes und Reinhold Klein:

Brühl im Mittelpunkt. Siebente Fortsetzung der Schnappschüsse aus dem elften Stock unseres Wohnsitzes Senioren-Wohnheim Brühl. Brühl 1993.

Der Kölner Bildhauer Wilhelm Barutzky 1873-1962. Lebensgeschichte und Kunstwerke. Brühl 1994.

Im letzten Jahr veröffentlichte das rührige Ehepaar Klein die siebente Fortsetzung von „Brühl im Mittelpunkt“, eine begleitende Schriftenreihe zu ihren Dia-Vorträgen, die zumeist in der Stadtbücherei veranstaltet werden.

„Diesmal haben wir besonders aktiv den Frühling und Sommer miterlebt und im Bild festgehalten“ so beginnt das einleitende Vorwort, und wer je in den Genuß gekommen ist,

den einen oder anderen Dia-Vortrag von Agnes und Reinhold Klein mitzuerleben, weiß, mit welchem Sachverstand und mit welcher Liebe zum Detail ihre „Schnappschüsse aus dem 11. Stock des Seniorenwohnheims“ bildlich dargestellt und dokumentiert werden. Und wie gut, daß es dieses Heft gibt, um das Gesehene und Gehörte immer wieder nachvollziehen zu können.

Neben Ergänzungen zu den Funden in der sechsten Fortsetzung, Maria Aegyptiaca, Wilhelm Barutzky und Schall von Bell werden Frühlingsfestlichkeiten in Brühl aus der Vogelperspektive vorgestellt. Darüber hinaus die Schlösser Augustsburg und Falkenlust, Schloßtiere und Neu- und Ausbauten in der Innenstadt und im weiteren Kreis

Handwerkliche Familientradition

Seit 1855

Peter Klug

Inh. Frommann

Juwelier und Uhrmachermeister

50321 Brühl · Uhlstraße 63



um Brühl. Sehr beeindruckend der Abbau der Zuckerfabrik, welcher in mehreren Stufen fotografiert wurde.

Dem Kölner Bildhauer Wilhelm Barutzky (s.o.) ist die zweite Veröffentlichung gewidmet. Wenige Brühler wußten etwas über ihn, obwohl er bedeutende Kunstwerke in Brühl geschaffen hat, wie das Kriegerdenkmal am Bundesbahnhof oder den Giebel über dem Eingang des früheren Rathauses Köln-Land (Clemens-August-Straße).

Mit Akribie haben Kleins Mosaiksteine über Barutzky zusammengetragen und konnten nun dessen Lebensgeschichte

mit fotografischen Darstellungen seiner Kunstwerke veröffentlichen. Dank der Enkelin Barutzkys, Gertrud Löhr bekamen die Autoren einen deutlichen Einblick in sein Leben. Ebenso stand das Ehrenmitglied des Brühler Heimatbundes, Heidi Blied, zu Gesprächen zur Verfügung, denn ihr Vater, der Architekt Josef Blied war ein Studienfreund Barutzkys und hat bei mehreren Bauten Blieds mitgewirkt. Ein Register mit Personennamen und Orte vervollständigt die Zusammenstellung, die auch ein wichtiger Beitrag zur Stadtgeschichte ist.

Marlies Fey-Bursch

Zur Baugeschichte der Pfarrkirche St. Margareta im 19. und 20. Jahrhundert – „ecclesia semper restauranda“

von Wolfgang Drösser

1. Fortsetzung

Die gesamten Ausgaben gehen aus der Aufstellung der Kirchenrechnungen für den Kirchenneubau hervor³⁴: So gibt man aus: 1885 11615,55 Mark, 1886 37753,30 Mark und 1887/88 51409,95 Mark. Darin sind allerdings auch schon Ausgaben für die Innenausstattung enthalten. Die Gesamtkosten für die baulichen Maßnahmen belaufen sich also auf 100 778,80 Mark. Nach J. Trimborn, Geschichte der Pfarrgemeinde St. Margareta, hrsg. von Hanspaul Heiden, Brühl 1994, S.36.

Nachdem Dechant Jönen den Neubau 1887 benediziert hatte, wird die neue Kirche bzw. der neue Hauptaltar feierlich konsekriert am Samstag, dem 20. Mai 1889, durch den Weihbischof Fischer, den späteren Erzbischof von Köln (1902–1912) mit einem Pontifikalamt³⁵.

Strahlte die neue Kirche den Brühlern entgegen, so paßte der alte Turm nicht zu diesem Bau; Dechant Bertram schreibt am 7. November 1903 an das Generalvikariat: „Der Turm der hiesigen Pfarrkirche ist eine Unzierde für ganz Brühl...“³⁶. Gleichzeitig reichte er eine durch den Architekten Tepe angefertigte Skizze zur Verblendung des Turms und den Bau neuer Treppen ein; den Beschluß hierzu hatte der Kirchenvorstand auf einer Sitzung am 13. September gefaßt³⁷. Bedingt durch die Auseinandersetzungen mit dem Generalvikariat über die Gestaltung des Turmes kann der Kirchenvorstand erst am 10. Juni 1904 die Renovierung des Turmes beschließen³⁸. Unter der Leitung des Bauführers Cousin aus Neuß kann die Firma Erven und Bong aus Brühl am 1. August 1905 mit den Arbeiten beginnen³⁹.

In der zweiten Hälfte des Dezembers sind sie beendet. Die Brühler Zeitung rühmt am 16. Dezember 1905: „In einigen Tagen werden die Arbeiten am Turme der Pfarrkirche beendet sein... Früher ein unförmlicher Koloß, ohne jegliche Abwechslung und Gliederung, hat der Turm nunmehr eine andere Gestalt, ein ganz verändertes Aussehen gewonnen. Man könnte ihn jetzt fast zierlich nennen; jedenfalls ist das

Stadtbild durch diese Umänderung wesentlich gehoben worden.“

In der Tat, die „Restaurierung“ des Turmes geht weit über das einer „Verblendung“ hinaus. Tiefe Eingriffe in das Mauerwerk waren notwendig, um den Turm mit gotischen Architekturformen zu schmücken. In der Glockenstube lassen auf jeder Seite des Turmes drei mit Archivolten und Maßwerk geschmückte Fenster die reine Funktionalität von Schallöchern vergessen. Die 1. Etage wird aufgelockert durch zwei hohe schmale Scheinfenster, wiederum mit Archivolten und Maßwerk verziert. Der zwischen dem ebenfalls mit gotischen Architekturformen angereicherten Portal und der ersten Etage entstandene freie Raum wird durch eine auf einer Konsole stehenden, von einem Baldachin überdeckten 1,90 m hohen Figur der hl. Margareta überbrückt. Auf der Rückseite wurde die Mauer durchbrochen, um Raum zu schaffen für eine neue Orgel, die von der Firma J. Klais in Bonn 1907 errichtet wurde⁴⁰.

Verständlich ist, daß bei diesem Programm die geplanten Kosten laut Anschlag vom 8. Juli 1905 in Höhe von 12800 Mark weit – um 12645,92 Mark – überschritten wurden: insgesamt kostet die „Turmrenovierung“ also 25445,92 Mark⁴¹. Zwar finanziert die Pfarre dieses Vorhaben aus eigener Kraft – wenn auch nur durch eine Anleihe⁴². Die Figur der hl. Margareta kann aber nur noch durch Spenden der Gläubigen finanziert werden⁴³.

Auch innen wird die Kirche dem Geschmack der Zeit entsprechend umgestaltet. Am 10. Juli 1914 beschließt der Kirchenvorstand auf Initiative von Dechant Bertram, die Kirche ausmalen zu lassen⁴⁴. Kapellen, Decken und Wände werden vom Kirchenmaler Rosenthal aus Köln mit figürlichen Darstellungen geschmückt. Nach dem Abbruch der Gerüste am 10. September 1915 vermerkt Bertram in der Chronik: „Die Kirche ist viel heller geworden und scheint bedeutend größer zu sein“⁴⁵.



SEIT 1953

Leopold Recht
OHG

ENGELDORFER STR. 23 - 50321 BRÜHL-OST
TELEFON (0 22 32) 1 20 85
TELEFAX (0 22 32) 4 32 97

Schreinerwerkstätten

Meisterbetrieb

Ständige Ausstellung und Beratung

Fertigung von Kunststoff- und
Holzfensern, Haus- und Zimmertüren
Möbelfertigung - Innenausbau
Markisen - Rolläden - Reparaturen

Nach diesen umfangreichen Restaurierungs- bzw. Erneuerungsarbeiten sollten erst in den 30er Jahren wieder – u.a. bedingt durch geänderte theologische Vorstellungen – bauliche Änderungen an der Kirche durchgeführt werden.

3. Zum Schicksal der Kirche 1918–1945

Ein neuer Pfarrer – Pfarrer Fette – wird 1921 in sein Amt eingeführt. Er hat sich neuen theologischen Vorstellungen verschrieben, die zu Änderungen im Kirchenbau führen. Doch die Not der Nachkriegszeit wirkt sich auch auf das kirchliche Leben der Pfarrei St. Margareta aus: „Das ganze Kirchenvermögen ist infolge des katastrophalen Marksturzes verschwunden, wenigstens soweit es in Kapitalien bestand. Das Stiftungsvermögen ist fort... Der Fabrikfonds ist ganz verschwunden“⁴⁶. Dem mit der Not der Zeit einhergehenden sittlichen Verfall – so Fette – gilt es, entschlossen den Kampf anzusagen. Und dann muß man sich zunächst einmal der etwas vernachlässigten Klosterkirche zuwenden: Von 1926 bis 1931 wird sie restauriert und umgebaut. 1932 ist die Not so groß, daß der Pfarrer von den Geldern, die eigentlich für die Ausschmückung der Kirche verwendet werden sollten, Lebensmittel für die Erwerbslosen kauft⁴⁷. Mit der „Machtergreifung“ durch die Nationalsozialisten 1933 entstehen für die Kirche neue Probleme, die durch den Totalitätsanspruch des neuen Regimes verursacht werden. So ist es erstaunlich, daß Pfarrer Fette noch 1936 bzw. 1938 die Energie aufbringt, das Innere der Pfarrkirche restaurieren und umbauen zu lassen. Welch ein großes Anliegen ihm diese Neuerungen sind, geht aus der Chronik hervor:

„Die Pfarrkirche war der Typus einer total verdorbenen Kirche. Alle Flächen wiesen minderwertige figürliche Malereien auf. Dazu standen die einzelnen Figuren in keiner Verbindung. Jeder, der eine Figur bezahlte, erhielt seinen Namenspatron gemalt. Am schlimmsten war der Chor ausgestaltet. Zu diesen minderwertigen Malereien kam noch hinzu, daß kaum eine Säule oder ein Pfeiler vorhanden war, an dem nicht ein kleiner Schualtar vorhanden war. Die Wände waren außerdem bis über 2 m hoch mit farbigen Mettlacher Platten bedeckt. Es gab in der Kirche für das Auge keinen Ruhepunkt, die vielen Dinge und Farben brachten das Auge in Verwirrung. Die Schönheit des Raumes kam nicht nur nicht zur Geltung, sondern die Raummaße wurden durch das Zuvielerlei völlig erschlagen. Das Niveau des Chores lag nur 2 Stufen höher als das der Kirche. Infolgedessen war bei gefüllter Kirche das Geschehen am Altar nur wenigen sichtbar. Auf dem Chor stand ein neugotischer Hochaltar, der durch die vielen Fialen und Türmchen und Verzierungen ein furchtbarer Dreckfänger war, der aber die Unruhe in der Kirche noch um vieles vermehrte“⁴⁸.

Entscheidend für diese Neubewertung der Innenausstattung nach nur ca. 20 Jahren waren nicht nur praktische Erwägungen (Hochaltar als Dreckfänger!) oder neue ästhetische



St. Margareta Brühl, ca. 1900. StAB. Die Kirche nach der Erweiterung von 1885 – vor der Umgestaltung des Turmes.

Vorstellungen (minderwertige figürliche Malereien), sondern vor allem veränderte theologische Ansichten. Durch die Liturgische Bewegung wurde die Konzentration auf das Wesentliche im Gottesdienst, nämlich die aktive Teilnahme aller an der Meßfeier, betont. Der Forderung nach gemeinsamem Tun von Priester und Gemeinde beim Herrenmahl mußte auch im Kirchenbau zu Konsequenzen führen: Die Gemeinde mußte – zumindest durch die Augen – in Verbindung zum Altar treten, dessen Tischcharakter darüber hinaus nun wieder sehr viel stärker betont wurde. Sollte er als der zentrale Ort herausgestellt werden, mußte er für die ganze Gemeinde sichtbar sein. Außerdem sollte möglichst alles, was von der Konzentration auf das Herrenmahl ablenkte, entfernt werden.

So beschließt der Kirchenvorstand in seiner Sitzung vom 23. März 1938, die Instandsetzung des Kircheninnern in zwei Bauabschnitten durchzuführen. Der erste soll noch 1938 in Angriff genommen werden. Im einzelnen soll er



KÖLNER AUTORUNDFAHRT COLONIA

GESELLSCHAFTSFAHRTEN – AUSFLUGSFAHRTEN
FERIEN- U. STUDIENFAHRTEN – STADTRUNDFAHRTEN

Daimlerstraße 20 · 5030 Hürth-Hermülheim
Telefon 022 33/7 66 90

umfassen: Die Höherlegung des Chores und des Hochaltars um vier Stufen, die Entfernung des bisherigen Altaufsatzes und die Anbringung einer großen plastischen Kreuzigungsgruppe über der Predella oder an der Rückwand des Chores, die Entfernung der die Wände der Seitenschiffe bedeckenden gemusterten Platten, die Trockenlegung der Wände durch Kosmosplatten und die Anbringung eines Kalkputzes sowie die Erweiterung des nördlichen Kirchengangs und den Bau von zwei Windfängen, „weil im Winter der Wind in die Kirche fegte“⁴⁹.

Die veranschlagten Kosten sollen sich auf 8467 Mark belaufen – an „Geschenken“ stehen der Pfarre 10000 Mark zur Verfügung⁵⁰. Im Genehmigungsgesuch an das Generalvikariat vom 5. Mai 1938, das am 19. Mai 1938 bis auf die Neugestaltung des Hochaltars positiv beschieden wird, wird noch zusätzlich der Einbau einer Heizung gewünscht⁵¹. Mit den baulichen Veränderungen wird durch Kirchenvorstandsbeschluss vom 21. Juni 1938 der Bauunternehmer Hartmann beauftragt⁵², mit dem Bau der Heizung die Firma Mahr aus Aachen.

So werden bald der ganze Chorboden aufgerissen, der Heizungskeller erweitert und die neue Heizung eingebaut. An der Nord- und Südseite werden die Windfänge gebaut (Architekt: Blied). Dann werden der neugotische Altar abgerissen, der Chor um 64 cm höher gelegt, eine einfache Mensa auf die frühere Mensa aufgebaut. Entsprechend müssen die Seitentüren zu den Sakristeien höher gelegt und der Höhenunterschied durch Treppen überbrückt werden⁵³. Auch die Kapellen werden umgeändert.

Die Gesamtkosten für diese Maßnahmen übersteigen die projektierten Kosten erheblich: Sie belaufen sich auf

15299,31 Mark. Da die „Geschenke“ nicht reichen, wird die Summe „durch eine besondere monatliche Kollekte“⁵⁴ aufgebracht. Ausdrücklich wird betont: „Die Pfarrangehörigen opfern weit mehr als sonst, weil sie für ihr Geld nichts kaufen können“⁵⁵.

Der 2. „Bauabschnitt“ dient der Innenrestaurierung – sie soll 9925 Mark kosten und von der Werkstätte Mayrhofer und Ostenrieder aus München ausgeführt werden⁵⁶. Die Kosten werden wiederum durch „Geschenke“ gedeckt.

Anmerkungen:

34. AEK, PAM, A III a 121
35. Chronik I, S.11
36. AEK, GVA, Kirche IV
37. AEK, PAM, A III c 2, KV 2 (1897-1925), S.79
38. AEK, PAM, A III c 2, KV 2, S.89
39. PAM, Chronik I, S.69
40. AEK, PAM, A III a 145; PAM, Chronik I, S.73; AEK, GVA, Kirche IV, (1875-1920): Durch Schreiben des KV wurde bereits am 21. Januar 1901 eine neue Orgel beantragt, die auch am 25. Januar, genehmigt wurde.
41. AEK, PAM, A III a 123
42. AEK, GVA Brühl, Kirche IV, Schreiben vom 30. April 1906
43. AEK, PAM, A III a 136
44. AEK, PAM, KV 2, PK vom 10. Juli 1914
45. PAM, Chronik I, S.161; Es folgt eine – wohl der Brühler Zeitung entnommene – ausführliche Beschreibung der Malereien.
46. PAM, Chronik I, S.237
47. PAM, Chronik I, S.291
48. PAM, Chronik II (1935-1985), S.14
49. PAM, Chronik II, S.14
50. PAM, KV 3 (1925-1975), S.55
51. AEK, GVA Brühl 7 (Kirche 5)
52. PAM, KV 2, S.56
53. PAM, Chronik II, S.14 und 20
54. PAM, Chronik II, S.15
55. PAM, Chronik II, S.22
56. PAM, KV 3, S.60 – Beschluss vom 30. März 1939

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Donnerstag, 11. August 1994

»Der Zarenschatz der Romanov«
Meisterwerke aus der Eremitage in St. Petersburg werden wir in der Kaiserstadt Speyer in einer Ausstellung besichtigen. Wenn es die Zeit erlaubt, auch eine Führung im Kaiserdom.
Abfahrt: 7.30 Uhr

Dienstag, 6. September 1994

Auf Einladung der RWE-Energie-AG, Betriebsverwaltung Goldenbergwerk, Besichtigung der neuen Kraftwerksanlage, Tagebau Bergheim und Neuaufforstung. Mittagessen in der Werkskantine.
Abfahrt: 9.15 Uhr ab Café Engels

Der Kartenvorverkauf für die beiden Fahrten beginnt am Mittwoch, dem 3. August 1994 in unserer Geschäftsstelle, Liblarer Straße 10 von 15.00-17.00 Uhr.

26. September bis 6. Oktober 1994

Studienfahrt in die neuen Bundesländer u.a. Potsdam, Spreewald, Bautzen, Dresden, Meißen, Sächsische Schweiz, Erzgebirge, Weißwasser, usw.

Herausgeber: Brühler Heimatbund e.V.
Vorsitzender: Josef Grosse-Allermann,
Am Inselweiher 23, 50321 Brühl, Tel. (02232) 44438
Schriftleiterin: Marlies Fey-Bursch,
Mühlenstraße 64, 50321 Brühl, Telefon (02232) 48181
Geschäftsstelle: Liblarer Straße 10, 50321 Brühl
Postanschrift: Brühler Heimatbund e.V.,
Postfach 1229, 50302 Brühl
Bankkonten: Kreisspark. Brühl (BLZ 370 502 99) Kto. 133/008212
Volksbank Brühl (BLZ 371 612 89) Kto. 7725019
Druck: Druckerei Rudolf Katte GmbH, 50321 Brühl

GIESLER
KÖLSCH



GIESLER
Pils



Radio Schulte Kölnstr. 49, 50321 Brühl
Telefon 0 22 32/4 26 34

**Wenn's um den
Haushalt geht...**

**Haustechnik & Tischkultur
Johannes
Wichterich**

50321 Brühl · Uhlstraße 64-68 · Telefon 4 22 73

Modehaus

kanphausen O H G

-Das Mode-Erlebnis-

SARG SECHTEM

BRÜHL · BONNSTRASSE 16 · TEL. 4 25 64

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN

Kunsthandlung Kaus

Margret Link

Auserlesene Geschenke

Gemälde

Einrahmungen

Uhlstraße 43-45 · 50321 Brühl · Telefon 4 48 17



Hüte für Sie und Ihn
Modewaren

Fußel
seit 1906

Uhlstraße 62 · 50321 Brühl · Telefon 0 22 32/4 34 44

Erstes Brühler Möbelhaus

Gebr. Zingsheim



Uhlstraße 21-23

Großes Polsterhaus, Uhlstraße 94-116

Großes Küchenstudio

Großes Teppichlager

Seit 100 Jahren eigene Werkstätten

**samen
gaugel** Garten
Freizeit
Zoo

50321 Brühl · Markt 1 · Telefon 4 24 98

Blumensamen - Gemüsesamen

Blumenknollen und Stauden

Grassamen - Rasenmäher

Gartengeräte - Düngemittel - Blumenkästen

**Private Vorsorge
beginnt bei uns:**

is-Vorsorgeplan

Kreissparkasse Köln